

Dieter Bongers

Jugendgewalt im Baselbiet

Auch in der Peripherie der grossen Städte gibt es Spannungen und gewalttätige Jugendliche. Den Abgrenzungswünschen der Jugendlichen muss Sorge getragen werden, die Themen Disziplin und Autorität gehören aber in der Erziehung wieder auf die Tagesordnung. Politik, Wirtschaft und Kultur sind als Vorbilder ebenfalls gefordert.

Schlaglichter

1999, nach einem Abend unter Gleichgesinnten in einem zumeist von politisch rechts orientierten jungen Leuten besuchten Lokal, beschliesst eine junge Frau mit dem Reden aufzuhören und zur Tat zu schreiten. Sie füllt an einer Tankstelle fünf Liter Benzin in ihren Kanister, fährt zu einem einsam gelegenen Asylbewerberheim, in dem zu diesem Zeitpunkt zwei Asylbewerber leben und beginnt, mit dem Benzin einen Brand zu legen.

Ihre Motivation: Es gibt zu viele Ausländer und kaum jemand macht etwas. Auch die jungen rechtsorientierten Skins aus ihrer Clique reden nur. Sie will beweisen, dass es auch anders geht.

Nur durch den glücklichen Umstand, dass ein Asylbewerber mitten in der Nacht aus der Unterkunft tritt und die Brandstifterin verjagt, wird Personenschaden vermieden. Die Täterin betont durch alle Instanzen hinweg, dass sie allein gehandelt habe, ohne Unterstützung und ohne Komplizen.

Im August 2000 marschieren ungefähr 20 Skinheads mit Bomberjacken

und Springerstiefeln zum Teil mit Baseballschlägern bewaffnet durch die Liestaler Altstadt. Der Anlass zu diesem Saubannerzug: der Geburtstag des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess. Dieser Vorgang und die relative Passivität der Polizeikräfte führen zu massiver Empörung in Liestal. Es gründet sich ein Komitee «Liestal schweigt nicht», welches überparteilich Gegner rechter Gewalt vereinigt. Es kommt zu einer grossen Demonstration, an der einige hundert Liestaler (unter massivem Polizeiaufgebot) gegen rechte Gewalt demonstrieren.

Im Dezember 2002 veranstaltet die *Partei National Orientierter Schweizer* (PNOS) in Allschwil einen Vortragsabend. Es gibt ein Referat mit dem Thema «Die Zeitbombe Nahost». Rund 40 Personen nehmen teil, es kommt zu Spannungen, jedoch nicht zu Gewalttätigkeiten. Die PNOS versucht innerhalb der rechten Szene Skins für ihre Ziele zu rekrutieren.

Die in Laufen ansässigen «Krieger Wallhallas» sollen verschiedentlich bei PNOS-Veranstaltungen den Saal-schutz organisiert haben.

Fasnacht 2003, Fasnacht 2004

Am Rande der Fasnacht ist es auch früher schon zu Auseinandersetzungen gekommen. Unter starkem Alkoholeinfluss hat in Frenkendorf anfangs der 90er-Jahre ein jugendlicher Mann in Trunkenheit einen anderen während einer Rauferei erstochen.

Die Gewalttätigkeiten während der Fasnacht der Jahre 2003 und 2004 sind harmloser, aber auch nicht zu übersehen. Unter zum Teil massivem Alkoholeinfluss kommt es zu Scharmützeln zwischen verschiedenen Gruppen. Bei Umzügen werfen Gewalt suchende junge Leute die Orangen mit viel Wucht auf die Fasnächtler zurück. Nach den Umzügen kommt es gelegentlich zu Reibereien zwischen verschiedenen Gruppen. Die Polizei registriert vermehrt Schlägereien an den Fastnachtstagen.

Liestal, 2004

In der Kantonshauptstadt Liestal eskaliert die Spannung schon während des Winters 2004. Rund um den Bahnhof sind verschiedene rivalisierende Gruppen von jungen Leuten aktiv. Alle reklamieren den Bahnhof und seine Umgebung für sich als Territorium und versuchen dieses gegen die anderen Gruppen zu behaupten. Zwischen türkischen Jugendlichen, die der Hooligan-Szene angehören sollen und rechts orientierten Skins kommt es zu einem Handgemenge, im Verlaufe dessen einem Skin mit einem Messer ins Gesäss gestochen wird. Diese Tat ist bis heute juristisch nicht gesühnt, die Skins schwören sich jedoch, selbst dafür Rache zu nehmen.

Immer wieder kommt es zu Reibereien zwischen ausländischen Jugendlichen, die sich am Bahnhof treffen und im Liestaler Jugendzentrum verkehren und Skins aus der Region, die in einem Pub beim Bahnhof nur wenige Meter weiter ihren Treffpunkt haben. Immer wieder muss die Polizei ausrücken und trifft Gruppen gewaltbereiter und zum Teil bewaffneter Jugendlicher an.

Am Abend des 30. April 2004 treffen sich circa 15 Skins zu einem Tag der Abrechnung. Sie bewaffnen sich mit Baseballschlägern, Ketten und Äxten und wollen den ausländischen Jugendlichen eine Lektion erteilen. Nach einem ausgiebigen Mutantrinken auf einer Waldlichtung fahren sie nach Liestal. Einige junge Frauen stellen sich als Fahrerinnen zur Verfügung. Die Gruppe rennt verummumt auf den Bahnhofsvorplatz, findet die gesuchten Ausländer dort nicht, verfolgt einen vermeintlichen Gegner in das *Coop Pronto*-Geschäft im Bahnhof und richtet die aufgestaute Wut dort gegen Unbeteiligte und das Interieur des Geschäfts.

Zunächst ist die Polizei ratlos. Ein solches Ausmass an Gewalt ist für Liestal und die ganze Region neu. Die Art und Weise der Vermummung liesse zunächst sogar eher auf einen autonomen oder linksradikalen Hintergrund schliessen. Nach einiger Fahndung gelingt es, 15 junge Männer aus der rechten Skinheadszenen als Täter zu identifizieren und zu überführen. In der ganzen Schweiz erscheinen Artikel und Schlagzeilen.

Ist das Baselbiet eine Hochburg der Rechtsradikalen?

Fernsehberichte über Jugendgewalt und die Notwendigkeit, sich diesem Phänomen zu stellen, jagen einander. Der Regierungsrat setzt im Juli 2004 eine Kommission ein, die sich mit der Sicherheit im öffentlichen Raum im Baselbiet beschäftigen und entsprechende Konsequenzen aus den Ereignissen ziehen soll.

radikalismus gewarnt werden oder handelt es sich um ein paar verrirrte Seelen, die keinerlei Einfluss auf die Mehrheit der Jugendlichen haben? Der folgende Artikel wird sich mit diesen Fragen beschäftigen und eine Analyse der aktuellen Situation im Baselbiet vornehmen.



1

Jugendliche Brandstifter zünden im September 2004 in Gelterkinden einen Gewerbebetrieb an.

Wie sind nun solche Ereignisse einzuschätzen? Befinden wir uns in der Nordwestschweiz in einer Situation, die Ähnlichkeiten mit der heutigen Realität in Grosstädten des deutschen Ostens hat?

Sind Jugendgewalt und Schlägereien politisch motiviert oder nur Entgleisungen nach zu viel Alkoholgenuss? Muss vor einem gefährlichen Rechts-

Spannungen: Wem gehört das Baselbiet?

Ähnliche Auseinandersetzungen wie in Liestal gibt es schon seit einiger Zeit auch in Pratteln, in Basel am Rheinufer und in Laufen. Eine Gruppe um den jungen Landrat Thomas Jourdan hat eine Analyse der Jugendsituation im Laufental gemacht und ist auf ähnliche Phänomene gestossen wie in Liestal. Das Städtchen Laufen ist ein Knotenpunkt und die Anzahl Schüler und junger Leute entsprechend hoch.

Wer hier auffallen und etwas zu sagen haben will, muss um seinen Anspruch kämpfen und wird entsprechend angefeindet.

Manche Beizen sind, ähnlich wie in Liestal, von bestimmten Gruppen besetzt, andere Gruppen meiden dann die entsprechende Szene, um Reibereien zu vermeiden.

Vielen Orten gemeinsam ist das Thema der Spannungen zwischen Ausländern, insbesondere der zweiten Generation («Secondos») und den einheimischen Schweizern.

Eine Stimmung, dass man sich als Schweizerbevölkerung gegen die Ausländer wehren muss, ist nicht auf einige Wenige beschränkt. Solche Positionen wurden in der erwähnten Studie bei circa 30 Prozent der Jugendlichen gefunden. Die Wahlerfolge der SVP im Baselbiet der letzten Jahre sind wahrscheinlich nicht zuletzt mit dieser Stimmung zu erklären.

Viele junge Schweizer fühlen sich als Nummer zwei im eigenen Land. Sie gehen ungern in die kommunalen Jugendhäuser, weil diese von den ausländischen Jugendlichen besetzt worden sind. Auf den Schulhöfen geben die jungen «Machos» aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien den Ton an, sie haben mit 13 schon Bartwuchs, pfeifen den Mädchen hinterher und schüchtern viele jugendliche Schweizer ein.

Das Beispiel Pratteln: Frühes Eingreifen ist wichtig!

Die Gemeinde Pratteln verfügt über einen malerischen alten Dorfkern und über diverse Randsiedlungen mit Hochhäusern, die mit dazu geführt

haben, dass Pratteln eine der Gemeinden mit dem höchsten Ausländeranteil in der ganzen Schweiz ist.

Die Frage, wem die Gemeinde Pratteln gehöre, stellt sich so immer wieder im Schwimmbad, im Jugendzentrum, in der Disco und auch auf den Schulhöfen.

In den vergangenen Jahren wurde von den Schulhausmeistern berichtet, dass auch nach Schulende häufig Gruppen ausländischer Jugendlicher auf dem Schulhof anzutreffen seien. Darunter seien auch junge Erwachsene, die – längst der Schule entwachsen – in diesen Cliques mitmischten. Kleinere Erpressungen («Bring morgen zwei Stutz mit, dann passiert dir nichts!»), Demütigungen von Jüngeren, das Wegnehmen von Pausenbrot und Utensilien waren an der Tagesordnung. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass solche Cliques auch mit dem Umschlag von Rauschgift zu tun haben.

In einer Diskothek in Pratteln hatte eine solche Gang unter Führung von türkischen Jugendlichen und jungen Männern erreicht, dass sie keine Eintrittsgelder mehr bezahlen mussten. Auch bei Fasnachtsevents verschafften sie sich ohne Geld Zugang, die Veranstalter machten gute Miene zum bösen Spiel, um grössere Schlägereien schon zu Beginn ihrer Veranstaltung zu vermeiden.

Machtausüben: Terrain besetzen, sich stark und in einer Gruppe mächtig und überlegen fühlen. Diese Erscheinungen sind für das Zeitalter der Adoleszenz typisch und nicht aufs Baselbiet beschränkt, auch nicht auf ausländische Jugendliche.

Für das Baselbiet neu sind solche relativ gewalttätigen Strategien von Gangs allerdings schon. Von amerikanischen Grosstädten und Vororten von Berlin, Hamburg oder Köln kennt man solche Szenerien, für das Baselbiet ist so etwas Gott sei Dank ein Novum.

2

Anti-Rassismus-Demo in Liestal, September 2000. Viele Liestaler und Liestalerinnen reagierten mit Empörung darauf, dass eine Gruppe von Rechtsradikalen zuvor eine Demonstration in Liestal durchgeführt hatte.

Nachdem diese Dinge aufgedeckt wurden, hat der Gemeinderat in Pratteln gehandelt, den entsprechenden Rädelsführern Hausverbot für alle öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde, einschliesslich Schwimmbad und Schulhöfen gegeben und auch im Jugendhaus für grundlegende Veränderungen gesorgt. Ein Jahr nach diesen Ereignissen ist eine gewisse Ruhe eingeleitet, man kann jedoch nicht wissen, ob sich nicht eine neue Generation von Gangleadern mit ähnlichen Zielen und Verhaltensweisen inzwischen schon wieder gesammelt hat.



Von Seiten der Gemeinden und Behörden ist es unverzichtbar, schon sehr früh bei solchen Ereignissen einzugreifen, auch kleine Erpressungen und Machtmissbrauch auf Schulhöfen zu unterbinden. Wenn Kinder befürchten müssen, auf dem Schulhof ausgenommen zu werden und Angst haben müssen, hat die Gewaltprävention bereits versagt.

Wie gross ist das Problem

Rechtsextremismus?

Nach den aktuellen Erfahrungen ist das Problem Rechtsextremismus vorhanden: Es darf nicht vergessen werden, aber es muss auch nicht unbedingt der Teufel an die Wand gemalt werden.

Nach einer Bilanz der letzten Jahre ist der Rechtsextremismus im Baselbiet ein auf eine bestimmte, kleinere Gruppe von zumeist bekannten jungen Männern beschränktes Problem. Die bereits oben angesprochene PNOS versucht sich als politische Kraft zu etablieren und Positionen rechtsradikaler Politik in die Öffentlichkeit und Parlamente zu tragen. Offiziell distanzieren sie sich von der Gewalt, einzelne Funktionäre der PNOS wirken jedoch in den lokalen Skinheadszenen mit und versuchen diese ideologisch auf ihren Kurs zu bringen.

Ob sie dabei der Gewalttendenz der Skinheads, insbesondere der Gewalt gegen Ausländer, entgegen treten, darf bezweifelt werden.

Die Skinheads (englisch für «Glatzköpfe») grenzen sich durch eine Reihe von Symbolen und historischen Mythen als Gruppe ab. Sie tragen glatt

rasierte Schädel, Bomberjacken, bestimmtes Kleidungsmaterial und versuchen teilweise an keltische Mythen anzuknüpfen.

Ein wichtiges Element der Skinheadszene ist der eigene Musikstil: harte aggressive Rhythmen. Wie in anderen Gruppen von Jugendlichen auch, ist die Identifikation mit der Musik ein zentrales Element. Viele Skinheadgruppen knüpfen mit «Blut und Boden»-Parolen an Stimmungen unter den Jugendlichen an und fordern die Rückeroberung der Schweiz durch die Schweizer. Diese fremdenfeindliche Haltung wird auch von anderen Jugendlichen geteilt, die mit den Skinheads und ihrer Gewalt im engeren Sinne nichts zu tun haben wollen.

Es wäre allerdings falsch, die Skinheads insgesamt der rechtsextremen Szene zurechnen zu wollen, dies gilt sicherlich nur für einen kleinen, allerdings gut organisierten Teil. Innerhalb der Skinheadszene gibt es durchaus unterschiedliche Strömungen, auch solche, die sich von rassistischen und fremdenfeindlichen Positionen abgrenzen.

Wie in anderen Jugendgruppen auch, gibt es zudem viele Mitläufer, solche die nur eine geringe Identifikation mit dem politischen und mythischen Hintergrund zeigen, aber die Kameradschaft und das gemeinsame Saufen geniessen wollen.

Wenn es in Zukunft gelingen sollte, eine wirksame Integrationspolitik zu machen und mit der Ausländergeneration, die heute im Baselbiet lebt ähnliche Integrationsfortschritte zu erzielen wie mit den italienischen Einwanderern der 50er- und 60er-Jahre

(denken sie an die damalige Beschreibung von Birsfelden) so wird der Rechtsextremismus an Gewicht verlieren. Wichtiger als die «Glatzen» sind die festgestellten 30 Prozent von Jugendlichen, die sich als Patrioten bezeichnen und sich unzureichend politisch und kulturell vertreten sehen. Hier braucht es Anstrengungen, um diese jungen Leute in die politische

das multinationale Europa. Das ist ja auch nachvollziehbar, Veränderungen machen Angst und rufen «konservative Stimmungen», das heisst Rückbesinnung auf das Alte und Bewährte hervor.

Hier sollten Eltern und Lehrkräfte verständnisvoll und tolerant reagieren; wenn Jungs im Alter von 14 Jahren das Schweizer Kreuz zierende T-Shirts



3

Immer wieder kommt es vor allem am Liestaler Bahnhof zu Reibereien zwischen Jugendlichen.

Diskussion mit einzubeziehen und dafür zu sorgen, dass sie keine grosse Staatsverdrossenheit entwickeln. Die grossen politischen und kulturellen Verschiebungen in Europa bringen auch in anderen Ländern starke nationalistische Strömungen hervor, als Reaktion auf die Veränderungen und

tragen und damit in die Schule kommen ist dies noch kein Grund zur Besorgnis.

Disziplin und Autorität: Erfindungen von zurückbleibenden Erwachsenen?

Die Zeit zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter ist in allen Kulturen eine schwierige Übergangszeit. In der psychologischen Wissenschaft bezeichnet man sie als Adoleszenz, das bedeutet, Zeitalter des Heran-

wachsens. Auf der einen Seite sind die sicheren Werte und Bindungen der Kindheit nicht mehr intakt, der Jugendliche versucht sich von diesen Werten abzugrenzen und seine Identität gegen die Werte und Haltungen seiner Eltern, oft auch seiner Lehrer, durchzusetzen.

So kann ein Teil der rechtsradikalen Provokationen von Jugendlichen als Rebellion gegen das Milieu ihrer Eltern und gegen das linksgrüne Milieu der Lehrer an vielen Schulen gesehen werden.

Jede Generation ist damit beschäftigt, sich von vorherigen Generationen abzugrenzen und ihre eigene Kultur zu etablieren, am stärksten merkt man das bei den sich doch relativ schnell abwechselnden Musikkulturen.

Diesen Abgrenzungswünschen muss Sorge getragen werden, übermässige Radikalität und gar Gewaltanwendung ist jedoch nicht zu tolerieren.

Ob Jugendliche mit Glatze oder mit langen Haaren in die Schule oder zur RS kommen, ist – so finde ich – in erster Linie eine Geschmacks- und manchmal eine Hygienefrage. Allzu intensive Reaktionen auf Provokationen sind eher ungeschickt und fördern bei den Jugendlichen eine Art Märtyrerhaltung und Verstärkung der Rebellion.

Das Gewinnen der eigenen Identität ist mit einer gewissen Radikalität verbunden, das wird in jeder Generation so sein.

Jugendliche brauchen in diesem Alter Verständnis für ihre Wandlungssituation, aber auch klare und unmissverständliche Grenzen.

Das Thema Disziplin und Autorität gehört deshalb in der Erziehung wieder auf die Tagesordnung. Disziplin ist keine unsinnige Erfindung, sondern eine Tugend, die dazu führt, dass man eigene kurzfristige Interessen auch für eine gemeinsame längerfristige Orientierung zurückstellen kann.

Autorität ist keine Erfindung von langweiligen Erwachsenen, sondern eine Notwendigkeit, die gerade in schwierigen und komplexen Zeiten ermöglicht, von den Erfahrungen der vorhergehenden Generation zu profitieren. Eine Jugend, die ohne Disziplin und Autorität heranwächst, gerät in die Gefahr der Verwahrlosung und der Desorientierung. Sie sucht sich eigenartige zwielichtige Vorbilder und verliert möglicherweise das Vertrauen in die Zukunft.

Grosse Politik, Wirtschaft und Kultur als Vorbilder

Nicht zu vernachlässigen sind die grosse Politik und die Kultur der Ellbogengesellschaft, was deren Auswirkungen auf Jugendgewalt betrifft:

Wenn im Vorfeld des Irakkrieges der amerikanische Präsident, immerhin der mächtigste Mann der Welt, sich über entsprechende Beschlüsse des Weltsicherheitsrats hinwegsetzt und dank seiner Macht einen Krieg völkerrechtswidrig beginnen kann, so heisst das für viele Jugendliche übersetzt: Wenn ich die Macht habe, brauche ich kein Recht.

Auch wenn ein Jahr später deutlich wird, dass die vorliegenden Geheimdienstberichte über angebliche Massenvernichtungswaffen des Irak keine

Substanz hatten, so ist der Krieg geführt und das Land erobert. Man darf nicht glauben, dass solche grossen politischen Ereignisse keine Folgen in den Herzen und Hirnen der Jugendlichen haben. Die Jugendlichen verfolgen sehr genau die Glaub-

rität und der Disziplin in der Erziehung. Wenn in der Wirtschaftswelt ein gnadenloses Primat des Stärkeren gilt und für die Welt der grossen Finanzjongleure als Losung «Fressen oder Gefressen werden» gilt, so muss man



4

Originalaufnahmen der Überwachungskamera im Coop Pronto-Shop in Liestal, anlässlich des Überfalls vom 30. April 2004.

würdigkeit der Erwachsenen, ob sie Lippenbekenntnisse zu Moral und Gerechtigkeit predigen oder dies wirklich in ihrem Alltag beherzigen, merken jugendliche Schüler, ja sogar schon Kinder.

Moral und Gerechtigkeit als Werte in der Politik sind deshalb genauso unverzichtbar wie die Begriffe der Auto-

sich diese Einflussnahme auf die Jugend auch nicht gering vorstellen. Viele Jugendliche aus ärmeren Ländern kommen in die Schweiz, sehen den enormen Reichtum und beschliessen für sich, «ich will einen Teil von diesem Kuchen haben». Teilweise geht der Satz dann weiter, «unabhängig von Recht und Gesetz und unabhängig davon, was ich mir leisten kann».

Recht und Gesetz als kulturell erworbene Haltung und als Gegenteil von

archaischem Faustrecht, müssen immer wieder vermittelt und angeeignet werden.

Rechtsstaatlichkeit und Gewaltfreiheit sind Werte, für die es immer zu arbeiten gilt, sie sind nicht einmal etabliert und damit auf Dauer gerettet.

Aktuelle Massnahmen im Kanton Basel-Landschaft:

Nach guten Erfahrungen mit einem «runden Tisch» in Liestal zum Thema Gewalt im öffentlichen Raum finden solche nun auch in Pratteln und Laufen statt.

Zusammen wirken Kantonspolizei, Gemeindebehörden, Schulen, Vereine und kommunale Jugendarbeit, um die Situation zu analysieren und Aktionen vorzubereiten. Es braucht eine aufsuchende Jugendarbeit, die diejenigen integriert, die mit Vereinen und Schulen nicht mehr erreicht werden (Beispiel Fan-Projekt).

Baselland und Basel-Stadt unterhalten gemeinsam eine «Anlaufstelle Rechtsextremismus», die Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte berät.

Eine koordinierte Präventionsarbeit von Jugendanwaltschaft, Schulen und privater Jugendhilfe wäre zu intensivieren; der Kanton Neuenburg hat eine (auch in verschiedene Sprachen übersetzte) «Aktion gegen die Gewalt» gestartet.

Zwei unterschiedliche Jugendliche aus dem Baselbiet als Fallbeispiele:

Bei einer Sitzung der Fachkommission zur Sicherheit im öffentlichen Raum traten zwei Jugendliche mit ihrer Meinung zum Thema Gewalt im Baselbiet in Erscheinung. Die Namen sind im

Folgenden geändert, die Figuren sind authentisch.

Murat ist arbeitslos und Fussballfan. Er selber spielt seit einiger Zeit nicht mehr im Baselbiet im Verein, sondern in Basel. Er trainiert eine Jugendmannschaft in einer oberbaselbieter Gemeinde. In der Mannschaft sind überwiegend Ausländer, aber auch einige Schweizer. Auf dem Platz und in der Umkleidekabine verträgt man sich immer gut. Bei der Fasnacht zieht er mit anderen ausländischen Jugendlichen herum und hat Angst vor erneuten Ausschreitungen wie im vergangenen Jahr. Er selber fange nie mit «Stress» an, aber manchmal gehe er halt mit anderen Ausländern durch die Stadt, die ihrerseits mit Skinheads schon Auseinandersetzungen gehabt haben und dann werde er in Gewalttätigkeiten hineingezogen, auch wenn er gar nichts dafür könne.

In Basel sei es auch schon mal dazu gekommen, dass er mit einem alevitischen Landsmann durch die Stadt gegangen sei und von anderen islamisch ausgerichteten Ausländern angegriffen und geschlagen worden sei. Die Gewalt ginge von anderen Gruppen aus, nicht mal immer von Ausländern. Sein grösster Wunsch ist eine Lehrstelle. Obwohl er schon seit zwei Jahren mit der Schule fertig ist, hat er bisher nur Gelegenheitsarbeiten gemacht. Er würde gerne staatliche Hilfe in Anspruch nehmen um eine Berufsausbildung absolvieren zu können, damit er sich integrieren kann.

Beat ist zwei Jahre jünger und stammt aus einem kleineren Dorf im Oberbaselbiet. Hier hat es kaum Ausländer und mit den Ausländern in der Ge-

meinde verträgt er sich ganz gut. Im dortigen Jugendhaus sitzen die Ausländer mit den Skins zusammen und wechseln sich mit ihrer Musik jeweils nach einer Stunde ab. Trotzdem hat er eine sehr dezidierte Meinung was die Notwendigkeit der Eindämmung ausländischen Einflusses betrifft.

Sie sollen sich damit abfinden, dass sie hier nur die zweite Reihe besetzen dürfen, findet er. Auch er geht davon aus, dass er Gewalt nicht selber initiiert, aber dass er sich wehrt, wenn er von den Ausländern «angestresst» werde. Dies passiere vor allen Dingen wenn er mit den Kollegen in Basel im Ausgang sei, mit denen aus seiner Gemeinde käme es nicht zu solchen Aktionen. Er habe es sogar schon erlebt, dass bei einer Auseinandersetzung mit Ausländern in Liestal einer «seiner Türken» sich für ihn einge-

setzt habe und ihn beschützt habe. Dies könne passieren, es könne aber auch passieren, dass bei Auseinandersetzungen diese Verbindungskräfte nicht ausreichen würden, dann gäbe es halt «Stress».

Mit nationalsozialistischen Ideen und Judenfeindlichkeit habe er nichts zu tun, er sei ein Patriot und es sei falsch, den Skinheads immer faschistische Positionen zu unterstellen.

Die beiden Jugendlichen konnten bei diesem Anlass nicht miteinander in Dialog treten, obwohl gerade dies wahrscheinlich ein richtiger und zukunftsweisender Ansatz gewesen wäre.

Bildnachweis

- 1+4 *Polizei Basel-Landschaft, Liestal.*
- 2 *Keystone.*
- 3 *Keystone.*